

**Khella, Karam:** *Theorie und Praxis der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. 1. Teil. Einführung. Verlag Andreas Achenbach, Gießen/Lollar 1974 (158 S., br., 8,— DM).

Der Verfasser beabsichtigt mit seiner Arbeit, die Handlungsvoraussetzungen von Sozialpädagogik und Sozialarbeit zu untersuchen und Perspektiven für eine fortschrittliche Berufspraxis aufzuzeigen. Durch den Versuch einer politisch-ökonomischen Bestimmung der Ursachen für die laufende Produktion von „Klienten“ kann das Buch zur Kritik der in Ausbildung und Praxis noch vorherrschenden sozialethischen „Theorien“ und damit korrespondierenden Handlungsrezepten der Sozialpädagogik und Sozialarbeit beitragen. Angesichts der wenigen Ansätze, die bisher dazu vorliegen, ist der Anspruch einer grundsätzlichen theoretischen Bestimmung des Verhältnisses von eingeschränkter Reproduktion der Arbeitskraft und spezifischen sozialpolitischen Interventionen durch Sozialpädagogik/Sozialarbeit für die wissenschaftliche Begründung politisch bewußten Handelns in diesem Bereich nicht nur legitim, sondern auch notwendig. Folgende Problembereiche werden in nicht systematischer Reihenfolge und eher skizzenhaft erörtert: Kritik der institutionalisierten Lehre der Sozialarbeit und Sozialpädagogik („Randgruppentheorem“); Entwicklung der ökonomischen Situation der Lohnabhängigen; Auswirkungen der Produktionsbedingungen auf die Lage der Arbeiter; Verelendung, Deklassierung und industrielle Reservearmee; Wohnungspolitik, Wohnsituation und Obdachlosigkeit; Bedingungen fortschrittlicher Berufspraxis. In der Gliederung erscheinen die genannten Teile noch unzusammenhängender und sind kaum inhaltlich aufeinander bezogen; die Arbeit stellt somit nur eine — allerdings brauchbare — Materialsammlung dar. Den einzigen durchgehenden Argumentationsstrang bildet die Kritik an dem sog. Randgruppentheorem, nach welchem eine wohlgeordnete Sozialstruktur vorhanden sei, in die sich einige „herausgefallene“ subkulturelle Randgruppen nicht einfügen könnten. Khella setzt dagegen die Erkenntnis, daß Armut, „abweichendes Verhalten“ etc. Folgen der aus den Verwertungsgesetzen der kapitalistischen Produktion resultierenden massenhaften Deklassierungs- und Verelendungsprozesse sind (Beispiele: Erhöhung des Verschleißes und damit der Reproduktionskosten der Arbeitskraft durch Rationalisierung des Produktionsprozesses; Sinken des Reallohns aufgrund von steigenden Steuerlasten und Lebenshaltungskosten — trotz erkämpften nominalen Lohnerhöhungen; absolute und relative Zunahme der industriellen Reservearmee). Diese richtige Erkenntnis setzt Khella jedoch nicht um in eine differenzierte Kritik an eben diesem Randgruppentheorem, dessen Herkunft aus der antiautoritären demokratischen Bewegung er im übrigen unterschlägt, sowie an den verschiedenen sozialpädagogischen „Theorien“, deren reale Heterogenität, Widersprüchlichkeit und ideologische Wirkungskraft er pauschal übergeht.

Die fragmentarische Bearbeitung der Abschnitte über die Verschlechterung der Lebensbedingungen immer weiterer Teile der

lohnabhängigen Bevölkerung gewinnt in dem Maße an Überzeugungskraft, wie der Verfasser sich auf die Aufbereitung sozialstatistischer Fakten beschränkt, die allerdings, gemessen am Forschungsstand zur Lage der Arbeiterklasse, aktueller und besser miteinander vergleichbar sein könnten. Die an vielen Stellen unvermittelte und unabgeleitete Verwendung von herausgegriffenen „Kapital“-Zitaten oder die thesenartige Proklamation eigener politisch-ökonomischer Erklärungsversuche postuliert oder verstellt dagegen häufig nur den jeweiligen Zusammenhang, statt ihn ansatzweise zu erklären. Dies trifft auch für die Bestimmung der Begriffe „Deklassierung“ und „Verelendung“ zu, die unvermittelt gesetzt wird, wobei zwischen beiden Begriffen theoretisch nicht mehr unterschieden wird. Demgegenüber erweist sich die sozialstatistische Beschreibung der verschiedenen Gruppen der industriellen Reservearmee und des deklassierten Proletariats als eine notwendige Voraussetzung für die Darstellung der Klientengruppen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Die Einführung der Begriffe bedeutet jedoch — trotz ihrer noch unvermittelten Verwendung — gegenüber der bisherigen Diskussion einen Fortschritt und einen ersten Ansatz für die weitere Untersuchung der materiellen Funktionsvoraussetzungen dieses Sektors sozialpolitischer Interventionen zur Sicherung minimaler Standards der Reproduktion der Arbeitskraft.

Im Verlauf der Arbeit und zusammenfassend im Schlußteil werden Anforderungen an ein fortschrittliches berufspolitisches Handeln der Sozialarbeiter/Sozialpädagogen jeweils im Zusammenhang mit konkreten Praxisaufgaben formuliert, wobei allerdings kaum auf die restriktiven institutionellen Bedingungen Bezug genommen wird: Fortschrittliche Sozialarbeit muß darauf abzielen, die „Klienten“ in ihren proletarischen Klassenzusammenhang im Produktions- und Reproduktionsbereich zu reintegrieren und als Kampf gegen soziales Elend zusammen mit den von Deklassierung und verschlechterten Lebensbedingungen betroffenen und bedrohten Lohnabhängigen, insbesondere mit den Organisationen der Arbeiterklasse geführt werden.

Gerhard Buck (Berlin/West)

**Bettelheim, Bruno:** Die Kinder der Zukunft. Gemeinschaftserziehung als Weg einer neuen Pädagogik. Verlag Fritz Molden, Wien-München-Zürich 1971 (158 S., Ln., 22,— DM).

Als auf dem Höhepunkt der Studentenbewegung Ende der 60er Jahre die Fragwürdigkeit der traditionellen Erziehungsformen ins allgemeine Bewußtsein drang, richtete sich das Interesse auch auf die im israelischen Kibbutz konzipierte und praktizierte Sozialisationsform. Diese ist bekanntlich dadurch charakterisiert, daß an die Stelle der Eltern als maßgeblich die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes beeinflussende Instanzen die Gruppe der Gleichaltrigen sowie eine Erzieherin als konstante Bezugsperson treten. In der Altersgruppe findet das Kind Trost und Sicherheit, in ihr muß es sich behaupten